



Betriebszeitung des  
Gewerkschaftlichen Linksblocks  
in der Gewerkschaft  
der Gemeindebediensteten



# *Gemeinde-Forum*

Ausgabe: 1/2006



Die FSG hat die -  
absolute Mehrheit > Betriebsrat  
absolute Mehrheit > Personalvertretung  
absolute Mehrheit > Gewerkschaft  
absolute Mehrheit > Rathaus

**Für uns bedeutet das aber:**

- bis 65 Jahre arbeiten
- 40 Jahre Durchrechnung  
daher bis 25% weniger Pension  
jedoch keine Abfertigung
- massive Abschläge bei  
Frühpensionen  
(frühestens mit 62 Jahren)



Danke FSG!!!!!!

## **WIR WOLLEN, WAS UNS ZUSTEHT!**

Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum

### *Aus dem Inhalt*

*Die Krankenhausprivatisierung*

*-warum sie kommt und was sie bringt*

*MA 13 - Die neuen Aufgaben der Bücherei - Bediensteten*

*MA 10 - Mit 65 noch im Kinderdienst?*

*MA 10 - Deutschkurse im Kindergarten?*

*MA 48 - Privatisierung*

## Editorial

Die Seite des Herausgebers

Liebe Kolleginnen!

Liebe Kollegen!

Heuer ist es wieder einmal soweit: im Mai dieses Jahres finden Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen statt.

Anders als in den vergangenen Jahren geht es diesmal nicht nur um die Verteilung von Stimmen und Mandaten, um Erfolg oder Mißerfolg für die wahlwerbenden Fraktionen – es geht um wesentlich mehr. *Die letzten Jahre haben deutlicher als je zuvor gezeigt, daß die Existenz der Gewerkschaften an sich stark bedroht ist.*

Immer mehr Entscheidungsträger der globalisierten Wirtschaft (zuletzt Hans Werner Sinn, Chef des deutschen Wirtschaftsforschungsinstitutes) fordern nicht nur die totale Abschaffung der Sozialstaaten, sondern auch die totale Abschaffung der Gewerkschaften.

Kollektivverträge sind für die Wirtschaft ein ebenso starkes Hemmnis, wie alle Arten von Unternehmerbesteuerungen, Handelsbeschränkungen und so weiter.

Aus diesem Grund wird dieses Wahljahr völlig anders verlaufen als alle bisherigen.

### Fsg unterstützt den GLB -Wahlkampf

Die Mehrheitsfraktion der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, die Fsg, hat sich in den letzten Jahren durch ihre ständige Bereitschaft, jede Entscheidung des Dienstgebers, wie negativ sie für die Kolleginnen und Kollegen auch immer war, in vorauseilendem Gehorsam mitzutragen und an Stelle einer Interessensvertretung lieber die Rolle einer Co-Management-Organisation zu spielen, selbst aus dem Rennen genommen.

Das geht sogar soweit, daß der neue Spitzenkandidat der Fsg im Wilhelminenspital, Herbert Samt, in seinem ersten Statement selbstherrlich verkündet: **„Für die rechtschaffenen und fleissigen MitarbeiterInnen werde ich bis zur letzten Sekunde alles geben. Die anderen werden auch in meiner Gegenwart als Personalvertreter ihre Einstellung zum Berufsleben überdenken müssen!“** (Wer zu diesem erlauchten Kreis von „rechtschaffenen und fleißigen MitarbeiterInnen“ gehört und wer nicht, wird offensichtlich von Herrn Samt und Konsorten selbst entschieden).

Mit dieser kaum zu übertreffenden Äußerung hat sich die FSG selbst disqualifiziert.

**Der GLB ist eine kleine Fraktion in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und freut sich über jede Unterstützung. Es ist schön von der Fsg, durch kollegInnenfeindliche PV- und Gewerkschaftspolitik, so aktiv im Wahlkampf unterstützt zu werden.**

Wir werden alles daran setzen, Euch über Entscheidung des Dienstgebers, die Hintergründe dieser Entscheidungen und ihre Auswirkungen auf jede/n Einzelne/n von uns, so umfassend wie möglich zu informieren.

Nur gut informierte KollegInnen sind wirklich in der Lage, fundierte Wahlentscheidungen zu treffen, meint Euer



Gerhard Haupt  
Stellvertr. Vors. GLB/GdG



## Das kleine Wahl ABC

Was kann ich wo bewirken?

Die Wahlen stehen vor der Tür und viele Bedienstete fragen sich, warum gibt es so viele unterschiedliche Wahlen und Wahlzettel und was kann ich in den einzelnen Bereichen mit meiner Stimme bewirken?

Wir werden im folgenden Artikel versuchen, euch leicht und verständlich, darauf zu antworten.

Beginnen wir bei den Personalvertretungswahlen, hier liegen den Bediensteten zwei Wahlzettel vor, die der Dienststelle und der Personalgruppe.

**Dienststellenwahl/Dienststellenausschuss** – Hier wählen die Bediensteten ihre Vertretung auf der jeweiligen Dienststelle. Nach der Wahl wählen die gewählten PersonalvertreterInnen den/die Dienststellenobmann/frau, diesen stellt meist die stimmenstärkste Fraktion, sollten jedoch mehrere Fraktionen auf der Dienststelle vertreten sein, so könnte auch eine Minderheitsfraktion den/die Obmann/frau stellen, - wenn er/sie die meisten Stimmen erhält.

Der GLB steht bei den Dienststellenwahlen für faire und gleiche Bedingungen für alle Bediensteten, Urlaubsansuchen, freie Tageeinteilung, Versetzungen, Beanstandungen, usw. Das alles hat offen und für alle Bediensteten nachvollziehbar zu geschehen, Freunderlwirtschaft und Fraktions/Parteipolitik hat hier nichts zu suchen!

Ein/e freigestellte/r PV muss auf der Dienststelle jederzeit den Bediensteten bei Problemen und Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

**Der GLB steht für Mitbestimmung** – Offene Dienststellenausschüsse, wo jeder Bedienstete bei Bedarf selbst seine Wünsche und Beschwerden vortragen kann, sind eine wesentliche Forderung des GLB.

Die Mitbestimmung bei neuen Plänen und Dienstschichten sollten eine Selbstverständlichkeit sein und nicht über die Köpfe der Bediensteten hinweg entschieden werden!

**Personalgruppenausschuss PGA** – Hier können die Bediensteten nach ihrem Tätigkeitsbereich ihre Stimme abgeben.

Hier werden alle Themen besprochen und abgestimmt die den gesamten Bereich betreffen.



**Hauptausschuss** – Der Hauptausschuss ist keine eigene Wahl, sondern wird aufgrund des Wahlergebnisses bestellt!

Der Hauptausschuss ist das höchste Gremium einer Hauptgruppe, viele Entscheidungen werden jedoch in die jeweiligen Personalgruppenausschüsse zugeteilt, da die FSG hier meist unter sich ist und somit niemand stört oder lästig ist!



**Gewerkschaftswahlen (gelber Stimmzettel)** - Alle Bediensteten der Gemeinde Wien (Vertrags-, Pragmatisierte-Kollektivvertragsbedienstete) sind in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten organisiert.

Diese Wahlen werden meist von den Bediensteten nicht so ernst genommen, jedoch sind sie vor allem für die kleinen Fraktionen von elementarer Bedeutung.

Hier fallen einerseits die so genannten politischen Entscheidungen und natürlich auch die Lohnverhandlungen, andererseits werden nach eurer Stimmenwahl auch die finanziellen Mittel für die nächsten Jahre zugeteilt.

Ob Arbeitsunterlagen, Betriebszeitungen, Büroräume, usw. all das entscheidet ihr mit eurer Stimme, ob eine Fraktion noch in den nächsten Jahren in der Lage ist, ihre Arbeit fortzusetzen!

**Alle GLB-Gelder für unsere Bediensteten** – Diverse Aktionen auf den Dienststellen, Kalender, Weihnachtsgebäck, Homepage und unsere Betriebszeitung wird davon finanziert. Jedoch arbeiten alle unsere Mitarbeiter ohne Lohn und ausschließlich in ihrer Freizeit, sonst wäre dies alles nicht möglich.

Eines unserer großen Projekte nach der Wahl ist es, euch unsere Betriebszeitungen wieder monatlich anzubieten, damit ihr immer informiert seid, darum ist jede Stimme von euch für den GLB von großer Bedeutung und wir bitten euch um eure Unterstützung!

GLB Personalvertreter und Gewerkschafter sind **unabhängig und weisungsfrei**, sie unterliegen **keinen Fraktions- und Parteizwang**, verantwortlich sind sie einzig den Bediensteten auf ihren Dienststellen. In diesem Sinne, wollen wir unsere Arbeit auch in den nächsten Jahren für euch fortsetzen!

Euer  
**GLB** - TEAM

## Die Krankenhausprivatisierung – warum sie kommt und was sie bringt



Der weltweit am schnellsten wachsende Wirtschaftszweig ist, wie könnte es auch anders sein, das Gesundheitswesen. Bereits im Jahr 2004 wurde der Gesamtwert dieser Sparte mit mehr als 3000 Milliarden Dollar jährlich bewertet, Tendenz stark steigend.

Die Gründe dafür sind einleuchtend:

In den Industriestaaten werden die Menschen immer älter, daher müssen für die Erhaltung bzw. Wiedererlangung der Gesundheit ständig steigende Leistungen erbracht werden. Dazu kommt weiters, daß die Pharmaindustrie bemüht ist, immer neue Krankheitsbilder zu erfinden, die dann mit immer neuen (oder auch einfach umgetauften) Medikamenten behandelt werden müssen. Gleichzeitig wurde für die noch berufstätigen Menschen ein mehr oder weniger neuer Geschäftszweig erschlossen: der sogenannte Wellnessbereich, der ebenfalls zum Gesundheitswesen zählt.

In den Entwicklungsländern steckt das Gesundheitswesen vielfach noch in den Kinderschuhen – hier erwartet sich die Wirtschaft neue Märkte und ein weiteres gewaltiges Geschäftspotential.

Ein weiterer, relativ neuer Teilbereich mit unschätzbarem Wachstumspotential ist der sogenannte „Medizintourismus“. Menschen, die es sich leisten können, suchen sich die weltweit besten Kliniken für ihr jeweiliges Leiden und buchen eine entsprechende Therapie bzw. Operation, am besten gleich all inklusive mit der erforderlichen Nachbehandlung oder Rehabilitation oder auch nur mit einem Wellnessurlaub in exklusiver Umgebung.

**Natürlich will auch die Stadt Wien an diesem Kuchen mitnaschen,**

zumal besonders die Wiener Onkologie und Orthopädie weltweit einen hervorragenden Ruf genießt und auch die Behandlung von Nierenerkrankungen bereits höchsten Ansprüchen genügt.

Um in diesem international heiß umkämpften „Gesundheitsmarkt“ einigermaßen mithalten zu können, müssen jedoch einige Voraussetzungen erfüllt sein.

Eine davon heißt:

### **Privatisierung**

Den Anfang macht das AKH, das auf Grund seiner extrem komplizierten rechtlichen und finanziellen Struktur

ohnehin schon lang als Klotz am Bein der Stadt Wien gilt. Es wird spätestens 2007 in eine BetriebsGesmbH. umgewandelt.

Auch den anderen Einrichtungen des KAV, den Krankenhäusern, Sozialmedizinischen Zentren und Geriatriezentren wird diese Art der Privatisierung nicht erspart bleiben, bietet sie doch enorme Einsparungsmöglichkeiten, vor allem im Personalbereich.

### **Personalabbau in großem Maßstab droht**

Was den Kolleginnen und Kollegen damit bevorsteht, läßt sich leicht voraussagen, wenn man sieht, was in anderen, von der Privatisierung betroffenen Bereichen des öffentlichen Dienstes bereits gelaufen ist:

Pragmatisierten MitarbeiterInnen, die das 55. Lebensjahr überschritten haben, wird man eine zumindest „gleitende“ Pensionierung nahelegen. Gleichaltrigen Vertragsbediensteten wird man den „golden handshake“ anbieten.

Die jüngeren Vertragsbediensteten werden lernen müssen, mit der Angst um den eigenen Arbeitsplatz zu leben.

Für Neuzugänge in allen Bereichen wird man eine eigene Ges.m.b.H. ins Leben rufen, die die Anstellungsverträge abschließt – natürlich nur mehr zu Kollektivverträgen, die in jeder Hinsicht deutlich schlechter sind, als die noch derzeit im KAV gebräuchlichen Arbeitsverträge. Die Probleme, die sich daraus ergeben, dass KollegInnen, die die gleiche Arbeit erledigen, unterschiedlich bezahlt werden, werden das Betriebsklima sicher nicht verbessern.

Die jüngeren Vertragsbediensteten werden lernen müssen, mit der Angst um den eigenen Arbeitsplatz zu leben.

### **Das Spitalskonzept,**

das Stadträtin Brauner bereits im Februar des Vorjahres präsentierte, ist hinlänglich bekannt. In Floridsdorf soll ein Krankenhausneubau mit vorerst 450 Betten errichtet werden, in den auch die Semmelweisklinik und das orthopädische Krankenhaus Gersthof integriert werden sollen.

Das Preyer'sche Kinderspital soll in ein neues Mutter-Kind-Zentrum im Kaiser-Franz-Josef-Spital übersiedeln. Nicht ganz so bekannt ist das von der Generaldirektion des KAV entwickelte neue







### -oder die neuen Aufgaben der Bediensteten der Büchereien Wien

Früher, ja früher war alles besser, so seufzen die unverbesserlichen Nostalgiker & Nostalgikerinnen voll Wehmut.

Heute könnte, dank technischem Fortschritt, alles wirklich besser sein als früher.

her.

Leider, ist es aber nicht ! Auch nicht bei den Städtischen Büchereien, auch wenn sie sich heute Büchereien Wien nennen.

Früher stand dort - garniert mit ordentlichen Entlehnzahlen – die Zufriedenheit der Benutzerinnen & Benutzer im Vordergrund, & diese Zufriedenheit wurde auch als Maßstab für den Erfolg angelegt.

So einfach ist die Sache heute nicht mehr: Zufriedenheit lässt sich nicht so einfach messen, höchstens als die Abwesenheit von Beschwerden, daher mussten andere Maßstäbe her: Die Zauberworte heißen Umsatz & Aktivierungsgrad, d. h. je öfter ein Buch oder ein anderes Medium auf legalem Weg die Bücherei verlässt, desto größer der Erfolg der Bücherei, der Büchereileitung & unter ferner liefen eventuell des Büchereiteams.

Gut geht, was gut beworben wird, auch wenn es nicht gar so gut ist, aber Hauptsache es geht.

Die ideale Bücherei von heute sieht am besten aus wie eine Libro-Filiale oder die Primetime des ORF von heute, mit Silvester-Stadl am Einser- & „Wetten, dass“ mit

Finanzminister nebst Gattin am anderen Kanal, so genannte Ladenhüter ( & so was geht ganz schnell) sind eine Sünde wider der Quote, Titel fernab der Bestsellerlisten anzuschaffen, stellt ein erhebliches Geschäftsrisiko dar, wer die Wahl hat zwischen dem neuesten Grisham- Aufguss & etwas was nicht so Grisham-, Gordon-, Coelho- haft ist, wird sich aus Gründen der Selbsterhaltung für den Grisham-Aufguss entscheiden.

Um die Qualität der Umsätze zu steigern, müssen die Buchbestände ständig gesichtet & gesäubert

werden, dazu dienen so genannte Minder-Entlehnlisten, die uns die EDV zur Verfügung stellt, diese EDV-Listen stöbern die nicht erfolgreichen Titel in ihren Regalen auf wie Asylwerber auf der Flucht in ihren Verstecken & siehe da, im Handumdrehen sind die Bestände von den Werken der Autoren & Autorinnen unserer italienischen, slowenischen, slowakischen, tschechischen & ungarischen Nachbarn befreit, aber auch ein Thomas Bernhard & ein Peter Handke

(mit Ausnahme von „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ oder „Wunschloses Unglück“) sind vor Nachstellungen dieser Art nicht mehr sicher, ganz zu schweigen von

österreichischen Autorinnen & Autoren, die keine solchen Kapazunder sind. Ihre einst die Büchereiregale schmückenden Werke sind in den diversen Altpapiercontainern der Stadt gelandet, Büchner-Preis hin, Canetti- Stipendium her. Natürlich hat sich auch der schöne Brauch, Werke von Kolleginnen & Kollegen, die sich zur Schriftstellerei berufen glauben, für alle Zweigstellen anzukaufen, aufgehört, dieses Privileg genießt nur noch die allerhöchste Leitung & deren Stellvertretung.

Gegen solche Tendenzen stemmen sich höchstens solche Kolleginnen & Kollegen, die pragmatisiert & mit solchen Tendenzen ganz & gar nicht einverstanden sind. Kolleginnen & Kollegen im Vertrag ist das Hemd verständlicherweise näher als der Rock, & die immer größer werdende Anzahl von prekär beschäftigten Kolleginnen & Kollegen tut besser daran, wie eine Maschine zu arbeiten & die Bestände zu säubern wie

in Ray Bradburys Roman „Fahrenheit 451“. Es bleibt ihnen auch nichts anderes übrig in Zeiten, in denen die Abteilungshauptlinge von Dienststellen ohne Personal, großzügig ausgestattet mit Automaten, Verbuchungsmaschinen träumen, all die Hauptlinge von Post, Bundesbahnen & hohen Verwaltungsbeamten, die sich für Konzernchefs halten, & sie träumen auch davon, dass nur sie & ihre Dienstposten erhalten werden, aber ein bisschen fürchten tun sie sich schon.

Rudi h.

## Leserbriefe

### Es rauscht im Bürokratenschungel der MA 10

Noch ist es nicht in allen KTH so, aber einige machen es schon – Bewertungsbögen über jedes einzelne Kind ausfüllen – angeblich ein Pilotprojekt?!

In diesen Bewertungsbögen, die von den Pädagoginnen ausgefüllt werden sollen (fragt sich nur wann???) sollen die Fortschritte, Motorik (ob jetzt ein Kind eine Gerade ausschneiden kann oder nicht, Flüssigkeit einschenken usw.), soziale Verhaltensweisen der Kinder usw. dokumentiert werden?! Ich stelle mir das schon ganz super vor, wenn ich links und rechts, vor und hinter mir 4 Kinder stehen habe, die natürlich immer alle auf einmal alles wollen und ich daneben ernsthaft jedes Kind bewerten soll, wenn mir gleichzeitig der Tee über die Bewertungsbögen rinnt.

Jetzt stellt sich die Frage, wofür wir das machen sollen? Für die Schule? Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Eltern sonderlich davon begeistert sein werden, oder denkt man gar nicht daran diese zu informieren? Diese Bögen sollen auch einige Jahre archiviert werden.

Toll nicht? Ich kann mir gar nichts Schöneres vorstellen und langweilig wird uns nebenbei ganz sicher auch nicht!!!!

EL Vira

### Schwerarbeiterregelung

Wer bitte kann beurteilen, wer unter die Schwerarbeiterregelung fällt und wer nicht!??

Die Feuerwehr fällt unter diese Regelung, kann ich ja verstehen, ist auch durchaus gerechtfertigt – sie hat auch immer schon einen besonderen Status innerhalb der Gemeinde Wien eingenommen.

Was ich aber nicht verstehe ist, warum z.B. eine Krankenschwester oder ein Pfleger nicht unter diese Regelung fällt? Verrichten die vielleicht keine schwere Arbeit auch im psychischen Sinn? Patienten heben, waschen, umbetten, Schwerkranke/Sterbende pflegen, Nachtdienste, Schichtdienste, Kreuzschmerzen, Intensivstationen, wenig Familienleben, usw.

Oder die Rettung? Die drehen auch nicht den ganzen Tag Däumchen! Was ist mit den Fahrern der Wiener Linien? Wechseldienste, Nachtdienste, ständig sitzen, kurze Pausen, ununterbrochene Konzentration, krankmachender Stress, Schmerzen am Stützapparat und auch kein Familienleben?

Kindergärtnerinnen? Wie fertig sind sie, wenn sie abends nach Hause kommen?

Müllabfuhr? Straßendienst? Polizei? Verschieber der ÖBB? Die Liste könnte noch beliebig lang fortgesetzt werden!

Ich sitze in einem Büro, die Augen den ganzen Tag auf einen Bildschirm gerichtet. Abends wenn ich nach Hause gehen habe ich meistens furchtbare Kopfschmerzen, die Augen brennen, Arme, Nacken und Wirbelsäule tun verdammt weh vom ständigen sitzen. Auch das ist Schwerarbeit im übertragenen Sinn.

Ich frag mich wirklich, wo bleibt da die Gerechtigkeit? Jemand, der diese Arbeiten nicht ausführt kann sich nicht darüber aufschwingen zu beurteilen, was ist jetzt Schwerarbeit und was nicht! Gleiches Recht für alle wäre hier dringend notwendig!

I.M.




(Namen sind der Red. bekannt)

## Wer oder Was ist der

Der GLB-Gemeinde ist eine **parteiunabhängige Fraktion**,  
einzig den Interessen der Mitglieder verpflichtet!

Wir fragen nicht nach deinem Parteibuch,  
nur dein Einsatz und Mitarbeit für die Bediensteten zählt!

Der -Gemeinde ist ein behördlich genehmigter Verein  
und unterliegt seinen Vereinsstatuten.

## Kann ich beim -Gemeinde frei arbeiten und meine Meinung äußern?

**Dienststellen:** Die Tätigkeit der GLB – PV/BR ist völlig unabhängig und wird in keiner Weise eingeschränkt –  
**Dienststellenautonomie!**

Die Tätigkeit der GLB – PV/BR werden vom GLB-Gemeinde Büro koordiniert und logistisch und finanziell unterstützt.

**Listenreihungen Dienststelle:** Die Reihung der Mitglieder unterliegt der Eigenverantwortung der Dienststellen  
und seiner GLB-PV/BR

**Listenreihungen Hauptausschuss/PGA-/BR/Gewerkschaft/BR/ZBR/Zentral-Wienervorstand/  
Zentralausschuss und diverse Gremien:**

Diese Gremien werden in Absprache mit den einzelnen PV/BR in der Leitung getroffen.

Die Reihung wird nach dem Prinzip durchgeführt, dass grundsätzlich jeder Kandidat des GLB ein Mandat bekommen soll.

**Unterstützung der PV/BR:** Die Koordinierung erfolgt über unser Büro, hier werden Aussendungen gedruckt  
und organisatorische sowie finanzielle Unterstützung geregelt.

**Politische Tätigkeiten der PV/BR: Der GLB unterliegt keiner politischen Partei** unsere  
Mitglieder können frei und unabhängig ihrer Tätigkeit nachgehen.

Politische Ambitionen der GLB-Mitarbeiter werden von der Fraktion nicht hinterfragt, solange sie mit den  
Statuten des GLB und den Interessen unserer Mitglieder vereinbar sind.

**Schutz des GLB PV/BR:** Der GLB gewährt allen GLB-Mitgliedern rechtliche Unterstützung, in Einklang mit  
den Statuten und den Gesetzen.

**Schulungen:** Der GLB-Gemeinde organisiert auf Wunsch dein Schulungsprogramm und führt einmal jährlich ein  
eigenes Seminar durch.

# Betriebsrat beim **GLB**

Der Sonne entgegen.....



Ganz nach  
deinem Wunsch

–

Flieg wohin du  
willst

in Europa –

1 Woche all inklusiv

oder

zwei Wochen Philippinen/Boracay



..... denn ein neuer Betriebsrat braucht viel Sonne!

Jede/r neue Kandidatin/Kandidat, die für den **GLB**-Gemeinde,  
für die im Mai stattfindenden  
Betriebsratswahlen/Personalvertretungswahlen kandidiert,  
nimmt nach der Wahl an der Verlosung einer Urlaubsreise teil!

Melde dich, bei uns

**GLB** - Gemeinde

**Kündigungsschutz – Versetzungsschutz**

Als BR und PV steht der Bedienstete unter besonderen Schutzbestimmungen !

**Wir informieren Dich!**

Der **GLB**-Gemeinde ist eine parteiunabhängige Fraktion,  
einzig den Interessen der Mitglieder verpflichtet!

**Büro:** Elterleinplatz 6 1170 Wien Tel: 01 407 69 36 / FAX: 01 407 69 36 13  
E-Mail: glb-gemeinde@aon.at

.....Kollegin Doris 0664/ 4149853 (Doris Grössinger)  
oder unser BR. Roman (Roman Böhm-Raffay) stehen dir bei Fragen zur Verfügung!

## Wer soll das bezahlen – wer hat das bestellt????

### Österreichs EU – Präsidentschaft: Mund halten und zahlen!



Mit dem EU – Vorsitz übernahm Österreich, ab 1. 1. 2006 für sechs Monate, die Führung in der EU. Unfreiwillig müssen wir Steuerzahler mitspielen und 500 Millionen Euro mehr in den EU-Topf einzahlen, ob wir wollen oder nicht. Somit werden ab 2007 bis 2013 die Nettoszahungen Österreichs auf 860 Mio. Euro

steigen. Das ist ein Anstieg um 150% !! Geld also, dass z.B. zur Bekämpfung der ständig steigenden Arbeitslosigkeit dringend notwendig wäre.

Allein für unsere Pensionisten bedeutet das, dass die vor dem Wahljahr 2006 versprochene Pensionserhöhung ab 2007, durch die „EU-Verteuerung“ gar nicht zu tragen kommt.

Aber was kümmert das Wolfgang Schüssel schon, der sich in erster Linie als Vertreter der der EU-Bürokratie sieht und nicht als österreichischer Bundeskanzler, der den Interessen seines Landes und dessen Bürgern verpflichtet ist.

Dass Schüssel nun die ungeheure Mehrbelastung Österreichs von mehr als 500 Mio. Euro jährlich der Bevölkerung als Megaverhandlungserfolg verkaufen will, sagt schon einiges über den abgehobenen Realitätsverlust des Kanzlers aus, der meint: „Es hätte ja noch schlimmer kommen können.“ Somit ist er wieder umgefallen und spielt einmal mehr Vogel- Strauß-Politik, denn vor kurzem war eine Beitragserhöhung für ihn noch gänzlich undenkbar.

Hat ihm schon bei der EU-Verfassung der Wille des Volkes herzlich wenig interessiert, so macht er munter weiter, indem er den Österreichern mit der Osterweiterung eine Zukunft vorgaukelt, in der die Euro auf den Bäumen wachsen.

**Was aber wird uns die EU-Präsidentschaft außer enormen Kosten für den Steuerzahler bringen?**

Viel Entscheidungsbefugnis werden wir nicht haben, schon gar nicht, wenn es ums „Eingemachte“ geht.

Die wirklichen Entscheidungen werden wie bisher von den Wirtschafts- und Militärlobbys gefällt, formal abgesegnet vom EU-Rat, der EU-Kommission und dem lächerlichen EU-Parlament. Über die Daseinsberechtigung des Letzteren zerbreche ich mir übrigens schon die längste Zeit den Kopf.



Schüssel wird sich vom EU-Vorsitz für die kommenden Nationalratswahlen mehr Medienpräsenz erhoffen und die Präsidentschaft vor allem dafür nützen, sich politisch in Szene zu setzen.

Dringende Probleme wie, Arbeitslosigkeit, Pensionen, Sozialabbau Transitverkehr, Demokratieverlust, wirtschaftlicher Ausverkauf, Dienstleistungsrichtlinie usw., werden wahrscheinlich nicht gelöst werden, denn wir werden unsere Interessen wieder den Interessen der Konzerne unterordnen müssen.

Wichtig wäre auch endlich ein einheitliches EU-Gesetz für Lebendtiertransporte zu schaffen, stattdessen gibt man Weisungen nach Kalifornien ab (das heißt jetzt nicht, dass ich die US-Gesetze toleriere). Was sich diesbezüglich

auf unseren Strassen abspielt, habe ich selbst gesehen und ist eine furchtbar, elende Schande für uns.

Zufällig stand ich vor einiger Zeit auf der Nordbrücke neben solch einem LKW im Stau. Es war ein Schaftransport, die armen Tiere pressen ihre Nasen verzweifelt durch die wenigen Lucken der LKW-Verkleidung und schrienen erbärmlich. Das Wenige was ich sehen konnte, war erschütternd, die Tiere waren fast schon übereinander gestapelt und völlig panisch. Das war aber nur ein Transport von Tausenden, die über unsere Strassen gehen. Damals habe ich mir gedacht, was sind wir nur für Menschen, dass wir so etwas weitherhin dulden?!

Was uns die EU-Präsidentschaft noch bringen wird sind enorme Kosten, zusätzlich zu den 500 Mio., denn das Vorsitzland Österreich leitet in dieser Zeit sämtliche Gipfeltreffen und Arbeitsgruppen im Rat werden von österreichischen Beamten geführt, weiters wird es sich Schüssel nicht nehmen lassen, als Chef der EU, Österreich als Kulturland „vorzuführen“.

Wahrscheinlich werden wir für die Opernballgäste aus dem EU-Rat samt Begleitung und für andere Veranstaltungen, die sie besuchen werden, kräftig blechen müssen, fällt der Ratsvorsitz doch auch in das Mozartjahr.

Nach Angaben des Außenministeriums kostet uns die EU-Präsidentschaft zwischen 40 und 50 Mio. Euro zusätzlich! Tatsächlich dürften die Kosten aber doppelt so hoch liegen, was wohlweislich verschwiegen wird, denn bezahlt wird aus dem **STEUERTOPF!**



Die Zusatz-Ausgaben unserer einzelnen Minister, die der Ratsvorsitz mit sich bringt, sind darin noch gar nicht enthalten, ebenso wenig wie die Kosten von mehr als 13 Mio. Euro für die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen für die EU-Gäste.

Dubios daher auch des Kanzlers Aussage, Österreich könne es sich nicht leisten, eine Insel der Seligen zu sein, sondern muss im internationalen Wettbewerb eine Insel der Tüchtigen werden.

Herr Bundeskanzler, hören sie endlich auf, auf die europäischen Sterne zu schauen und besinnen sie sich ihrer

Heimat, der sie bis jetzt eine Menge schuldig geblieben sind.

Die Menschen in unserem Land sind tüchtig und erwirtschafteten gemeinsam ein Bruttoinlandsprodukt, das Weltspitze ist – nur wird den ÖsterreicherInnen das sauer verdiente Geld, von Leuten wie ihnen, die von Machtgeilheit zerfressen sind und steuerpolitisch total versagt haben, wieder aus der Tasche gezogen. Sie gehen leichtfertig mit Werten um, von denen sie augenscheinlich gar keine Ahnung haben, Werte, die ihnen gar nicht gehören. So schaut es nämlich aus, in Österreich!

Doris Grössinger

Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum

## Deutschkurse für Schulanfänger in Kindergärten/Horten

Zuerst tat es die Zeitung kund:

In den Kindergärten und Horten der Stadt Wien werden im Frühjahr, für all jene Schulanfänger die bei der Schuleinschreibung mangelnde Deutschkenntnisse aufweisen, Deutschkurse abgehalten.

Eigentlich keine schlechte Idee. Aber warum finden diese Kurse in den Kindergärten und Horten der Stadt Wien statt?

Wieder eine neue Aufgabe für die Bediensteten der MA 10. Zwar erhalten die PädagogInnen der MA 10, die sich für diese Kurse gemeldet haben, eine Vergütung, aber was ist mit den nächsten Kursen?

Ich wage zu bezweifeln, dass es bei einer einmaligen Aktion bleiben wird. So, wie wir die Betreuung der Kinder der Ganztagschulen in den Ferien übernommen haben, werden wir auch diese Kurse sicher längerfristig übernehmen, denn das es nur dieses Jahr Schulanfänger mit mangelnden Deutschkenntnissen gibt, kann nicht ganz stimmen. Oder besitzen in den nächsten Jahren plötzlich alle Schulanfänger ausreichend Deutschkenntnisse?

Die Argumentation wird dahingehend lauten, dass es von den PädagogInnen der MA 10 so engagiert gemacht wurde, dass Ihre Mitarbeit die nächsten Jahre dankend angenommen wird.

Aber warum werden Aufgaben, die im Interesse der Schulen liegen, eigentlich von den Kindergärten und Horten übernommen?

Es gibt in den Schulen am Nachmittag sicher noch Räumlichkeiten, die für diese Kurse geeignet wären. Auch werden sich sicher Schulpä-

dagogInnen finden, die gegen eine Vergütung diese Aufgabe übernehmen.

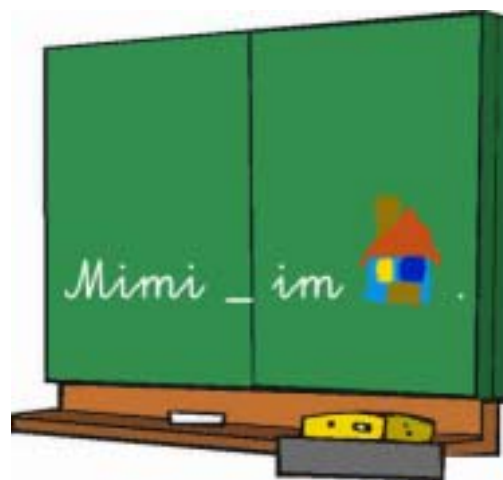
Das Argument, dass wir genügend Erfahrung und Praxis im Vermitteln der deutschen Sprache besitzen, kann nicht ganz gelten, sonst müssten die KollegInnen, die sich dafür gemeldet haben, dafür nicht erst einen „Einführungskurs“ absolvieren.

Vielleicht kann es aber auch sein, dass die Schulpädagogen diese „Tätigkeit“ nicht zu derselben Vergütung, sondern zu einer höheren gemacht hätten?!

Es entsteht erneut der Eindruck, dass wir nicht genügend beschäftigt sind. Für die Schulen und dem Stadtschulrat ist es ein Leichtes Aufgaben an uns weiter zu geben.

Wir machen es den Kindern zuliebe ja doch.

Euer GLB/KTH - Team



## Pensionserhöhung 2006

### Ein schlechter Scherz -die Schande Österreichs



Wie schon in den vergangenen Jahren seit dem Amtsantritt der Regierung Schüssel werden auch heuer wieder reale Pensioskürzungen als soziale Errungenschaft verkauft.

Auf den ersten Blick scheinbar harmlos, steckt der Teufel, wie üblich, im Detail:

Grundsätzlich gibt es mit 1. 1. 2006 eine Pensionserhöhung von 2,5 %, diese Erhöhung gilt aber nur bis zu einer Pension von 1.875 • monatlich. Pensionen die über diesen Betrag liegen erhalten einen Fixbetrag von 46,88 Euro. In beiden Fällen ist der Steuerabzug noch nicht berücksichtigt.

Von dieser „Pensionserhöhung“ ausgeschlossen sind PensionistInnen die 2005 in Pension gegangen sind. Sie erhalten ihre Erhöhung erst ab 1. 1. 2007.

PensionistInnen die 2004 in Pension gegangen sind bekommen die Pensionserhöhung, zugleich wird ihnen ein Betrag von 0,5 % abgezogen. ( Krankenkassenversicherungsbeitrag rückwirkend für 2005, da diese Pensionisten den höheren Kassenbeitrag im Jahr 2005 noch nicht bezahlen mussten)

In Wahrheit aber, bekommen unsere PensionistInnen nicht um einen Cent mehr, denn eine Pensionserhöhung die gerade einmal die Inflationsrate ausgleicht – wenn überhaupt - führt zu einer realen Wertminderung der Pensionen bis zu 14 % .

War eine Monatspension von 1.000 Euro vor 5 Jahren noch 1.000 Euro wert, ist sie mittlerweile um 75 Euro weniger wert.

Unsere Senioren müssen somit ihren Beitrag zur Arbeitslosenbekämpfung, den Eurofightern, usw. leisten. Nicht zu vergessen die Krankenkassenbeitragserhöhungen, Verteuerung der Rezeptgebühren, Einführung neuer Selbstbehalte, Verteuerung von Heizöl und Energiekosten und die Streichung von diversen Zuschüssen.



Besonders schlimm sind wieder die MindestpensionistInnen dran. Für sie stellt sich schon lange nicht mehr die Frage einer Teuerungsabgeltung, sondern endlich eine Anhebung für die Armutsgefährdungsschwelle.

Die Regierung folgt damit einer Vorgabe, die bei den legendären Lissabon-Beschlüssen der EU festgelegt wurde: staatliche Sozialleistungen, Pensionen Leistungen des Gesundheitssystems werden zu Gunsten der privaten Finanzdienstleister gekürzt.

Fair wäre es, wenn ein Teil der Mehreinnahmen des Finanzministers aus der höheren Mineralölsteuer und der Mehrwertsteuer in der Höhe von Sage und Schreibe 910 Mio. Euro, an die MindestpensionistInnen zurückerstattet werden

Zeit wird's, denn die Ausgleichszulagen sind unter der Armutsgrenze!!!!

Doris Grössinger

*Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum*



ABO GLB- Gemeindeforum



Auf Verlangen schicken wir euch gerne das „Gemeindeforum“ zu. **Verrechnet werden nur die Portogebühren!** Da wir nicht wissen, wie viele Ausgaben des Gemeindeforums (je nach Aktualität und Dringlichkeit) im Laufe des Jahres herausgegeben werden, bieten wir euch folgende Staffelung an:

**6 Ausgaben > 4,80 • 12 Ausgaben > 9,60 •**

Schreibt auf einen Erlagschein euren Namen und Adresse, sowie die Zahl der gewünschten Ausgaben.

Nach Eingang der Zahlung wird euch das GEMEINDEFORUM zugeschickt.

BAWAG 14000 – Knto.Nr: 01710003595

## MA 10 - Ich hatte einen Traum

### Arbeiten bis 65 oder gar noch länger?

Dieser Traum, oder besser Albtraum, wird uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten als bittere Realität einholen. Die seit mehr als einem Jahr in Kraft getretenen Pensionsreformen, ASVG und Landesbedienstete, werden dafür sorgen.

Für uns Bediensteten der MA 10 heißt das aber nichts anderes, als das wir später in den wohlverdienten Ruhestand/Pension gehen dürfen. Schon jetzt ist ein vorzeitiger Antritt des Ruhestandes/Pension aus gesundheitlichen Gründen fast nicht mehr möglich und wenn ja, dann aber mit enormen Abschlägen. Diese Abschläge schmerzen nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern sie sind auch nach dem Erreichen des gesetzlichen Rentenalters wirksam.

### Aber jetzt ganz ehrlich - mit 60 oder gar mit 65 Jahren noch im Kinderdienst?

Die Anforderungen an uns und an unsere Arbeit werden in den nächsten Jahren nicht weniger und sich keinesfalls verringern. Der stetige Wandel in unserer Gesellschaft, in den Familien, der Arbeitswelt, der Arbeitszeiten der Mütter, Väter und Medien, spiegelt sich auch in unserem Berufsfeld und unserer täglichen Arbeit wider. Zunehmend übernehmen wir neue Aufgaben und werden uns überantwortet, denn schon jetzt haben wir vielerorts nicht mehr nur familienergänzende Bildungs- und Erziehungsaufgaben.

Auch unser Dienstgeber trägt dazu sein Scherflein bei. Stichwort Hygienerichtlinie.

Dieser Wandel, von mehr Anforderungen und Aufgaben, verlangt von uns eine ständige körperliche und geistige Fitness sowie Flexibilität.

Mit 20 oder 30 Jahren geht vieles noch leichter, Veränderungen sind rascher zu bewältigen als mit 50 oder mehr Jahren.

Der Körper und der Geist benötigen auch mehr Erholungsphasen als in jungen Jahren. Erholungsphasen, die weniger werden. Stichwort: Sommerbetrieb

Die Arbeit im Kindergarten und Hort hinterlässt nun mal ihre körperlichen Spuren. Der Rücken, das Gehör, Ner-

ven und Gelenke, - nur um ein paar Beispiele zu nennen -, haben die Dienstjahre nicht unbeschadet überstanden. Viele KollegInnen beißen in Grippezeiten und in Zeiten wo Personalmangel herrscht, die Zähne zusammen und verrichten ihren Dienst, obwohl ihr Körper längst etwas anderes fordert. Da sind wir einfach den Kindern, den Kolleginnen und unserem Berufsethos verpflichtet. Wir arbeiten gerne und mit viel Engagement in unserem Beruf.

### Aber welche Alternativen haben wir im Alter zum Kinderdienst?

Nicht jede/r wird LeiterIn. Außerdem welche Alternativen haben die HelferInnen/AssistentInnen zum Kinderdienst?

Sofern Beamte, können sie versuchen, innerhalb der Gemeindestrukturen eine gleichwertige Tätigkeit zu bekommen. ASVG -Bedienstete aber, können sogar vom Dienstgeber wegen mangelnder körperlicher Eignung gekündigt werden. Die Kündigung bedarf zwar der Zustimmung der PV, aber die stimmt fast immer zu.

Ach ja, da gibt es dann noch die Möglichkeit, dass sich älteren KollegInnen in die Reserve versetzen lassen, damit sie in ihren jeweiligen Häusern nicht so im Personalstand fehlen.

Das wird sogar schon jetzt älteren KollegInnen, die aus gesundheitlichen Gründen längere Dienstabwesenheiten haben, angeboten oder sogar „verordnet“. Da muss dann eine ältere Kollegin aus dem bekannten Team heraus und flexibel in verschiedenen Häusern und Teams arbeiten. Das bedeutet, wöchentlich oder gar täglich ein anderes Haus, neue KollegInnen, Kinder und Eltern!

Um dem zu entgehen arbeiten ältere KollegInnen lieber krank und mit Schmerzen, schieben ihre ohnehin malträtierte Gesundheit vor sich her, in der Hoffnung auf baldige Pensionierung/Ruhestand. Ist es dann soweit, dass die Pension/Ruhestand angetreten werden kann, gestattet die Gesundheit keinen ungetrübten Genuss des Ruhestandes mehr.

Und dass für uns die „Hacklerregelung“, sprich die Schwerarbeiterregelung, greift, bezweifle ich stark. Dafür müsste unser Image in der Bevölkerung unserer tatsächlichen Arbeit entsprechen. Das tut es aber nicht. Wir sind noch immer die Tanten/Onkel, die doch nur mit den Kindern spielen.



Euer GLB/KTH-Team

## „Häuser zum Leben“ – oder doch nicht? Ein Tatsachenbericht



Das die „Häuser zum Leben“ im Prinzip gute Einrichtungen sind, die vielen betagten SeniorInnen über viele Jahre hinweg als kontrollierte Wohnmöglichkeit dienen und dienen steht außer Frage, aber eben nur solange Mann/Frau nicht pflegebedürftig ist und auf einer B-Station ( Betten-Station) landet.

Betten-Stationen sind dazu da, dem/der pflegebedürftigen Bewohner/In, solange es möglich ist die notwendige Pflege plus mindeste medizinische Versorgung zukommen zu lassen, allerdings nicht zu verwechseln mit einer medizinischen Spitalsversorgung.

Weiters steht den Bewohnern dipl. Krankenpflegepersonal sowie PflegehelferInnen zur Pflege zur Verfügung.

Aber wie in den Spitälern, herrscht auch hier eklatanter, teils schon krimineller Pflegenotstand, der leider auf dem Rücken der PatientInnen der B-Stationen ausgetragen wird, Menschen, die sich in der Situation in der sie sich befinden, nicht wehren können und auch nicht zu wehren trauen.

Ich möchte hier an dieser Stelle, über den Leidensweg meiner Großmutter berichten, die im Haus Leopoldau auf der B-Station lag, schmerzlicher Weise ist sie Weihnachten gestorben. Ein Tod, der so nicht notwendig war! Vielleicht trägt mein Bericht dazu bei, die Situation in den Pflegeheimen und Betten-Stationen für das Pflegepersonal und die zu Pflegenden Senioren zu verbessern.

**Ausdrücklich betonen möchte ich aber, dass nicht alle B-Stationen der „Häuser zum Leben“ so sind.**

### Im Haus Augarten,

**wo meine Großmutter wegen Bettenmangel in Leopoldau auch gelegen ist, ist die B-Station geradezu vorbildlich!**

**Dort kann sich Leopoldau einiges abschauen. Das System der Kontaktschwester ist durchaus für alle Häuser zum Leben einzuführen!**

**Meinen besonderen Dank an die wunderbare Schwester Phing!**

Meine Großmutter war 94 Jahre alt, gewiss ein hohes Alter, das steht außer Frage, aber eben auch ein Alter wo man nicht mehr so gut zu Fuß unterwegs ist, Gehhilfen benötigt, Kreislaufprobleme hat und stürzt, Demenzprobleme und Gedächtnisschwächen hat.

Nach einem Schwindelanfall im November 2005, stürzte sie und erlitt Rippenbrüche und Prellungen, was bekanntlich sehr schmerzvoll ist, diesem Sturz gingen noch etliche andere voran, die sie immer wieder zu Spitalsaufenthalten zwangen. Aber immer wieder erholte sie sich, kam zur Mobilisierung in div. B-Stationen der „Häuser zum Leben“ um danach wieder in ihre Wohnung im „Haus Leopoldau“ zurückkehren zu können.

Auch diesmal kam sie wegen der Rippenbrüche vom Spital auf die B-Station ( Haus Leopoldau ). Leider wollte ihre Genesung nicht und nicht voranschreiten und sie konnte auch nicht mehr so mithelfen. Ohne Aufsicht vergaß sie ihre Medikamente zu nehmen und nahm keine Nahrung und Flüssigkeit zu sich. Da sie auch nicht alleine aufstehen konnte, wurde sie zusätzlich noch in eine Windelhose gepackt.

So weit so gut, das alles kann aber nur funktionieren, wenn das Pflegepersonal in dieser Bettenstation auch wirklich ein Auge auf sie hat, was aber nicht möglich war, weil es ständig und permanent überlastet war. Kein Wunder – eine Handvoll Schwestern sind für 40 Geriatriepatienten, die großteils nicht aufstehen können und in Windeln liegen, zuständig. Ständig läuten die Glocken und man hört die gebrechlichen Menschen nach der Schwester rufen.

Das aber konnte meine Großmutter nicht mehr, dazu war sie schon zu schwach. Ihr wurde das Essen ans Bett gestellt, sie konnte aber nicht mehr alleine essen und trinken, auch hatte sie weder die Kraft noch die Motorik, die Glocke zu läuten.

Abserviert wurde das Essen aber von Abteilungshilfen, somit hatte keiner eine Ahnung ob sie gegessen oder getrunken hatte.

1 Tag vor ihrer Einlieferung ins Krankenhaus lag sie, laut ihrer Bettnachbarin, nur mehr apathisch auf einer Seite und reagierte überhaupt nicht mehr.

Meine Mutter machte schon 2 Tage vorher das Pflegepersonal darauf aufmerksam, dass Oma gar nicht gut aussieht und man vielleicht besser einen Arzt holen sollte.

Die Antwort war: „ Ihre Mutter ist wie ein Stehaufmännchen, sie wird mobilisiert und kommt wieder in ihr Zimmer“.

Auch meine Tante machte Tage vorher, bei einem Besuch, schon darauf aufmerksam, dass es unserer Groß-

mutter nicht sehr gut geht, sie saß z.B. seit Stunden in einem Rollstuhl am Gang, den Kopf auf den Knien, die Windel übervoll – die Sitzauflage des Rollstuhles war schon klitschnass.

Das wurde zwar zur Kenntnis genommen, aber die Schwestern konnten auch nicht überall gleichzeitig sein und waren schlichtweg total überfordert.

Am Tag ihrer Einlieferung ins Krankenhaus Floridsdorf, kam zufällig nachmittags meine Cousine, die selbst in der Pflege tätig ist, unsere Großmutter besuchen und war entsetzt. Oma lag völlig apathisch, kaltschweißig, mit kalten Händen und Füßen und nicht mehr ansprechbar in ihrem Bett. Ihre Medikamente lagen noch vollzählig auf dem Nachtschisch, Essen (3 trockene Brote und 1 Tasse Tee) und Trinken, dass das Pflegepersonal ohne ihren Zustand wahrzunehmen brachte, waren unberührt. In ihrer momentanen körperlichen Lage war sie gar nicht im Stande Nahrung zu sich zu nehmen, sie wäre erstickt.

Eine Infusion wurde ihr zwar verabreicht, aber subkutan ( unter die Haut ) – da die Haut schon wie Pergament war, konnte sie die verabreichte Flüssigkeit gar nicht mehr aufnehmen. Sinnvoll wäre eine Veneninfusion gewesen, subkutane Infusionen werden schon jahrzehntelang nicht mehr verabreicht!

Meine Cousine prüfte sofort den Puls und schlug im nächsten Moment Alarm und verlangte sofort einen Notarzt. Der eintreffende Notarzt, der sofort eine völlige Austrocknung des Gesamtkörperwassers und Bradycardie feststellte, verständigte umgehend die Rettung. Die verständigte Rettung handelte vorbildlich und leitete auf der Stelle alle Sofortmaßnahmen, wie EKG und Infusion ein.

## **Danke an das Pflegepersonal in KH Floridsdorf 2. Med.**

Die Ärzte/Pflegepersonal im Krankenhaus, die auch eine völlige Austrocknung sowie einen Gehirnschlag und eine Lungenentzündung feststellten, versuchten alles nur Erdenkliche ihr zu helfen und ihr Leiden zu mildern. Leider war es zu viel spät und hat ihr nicht mehr geholfen, sie war nicht mehr ansprechbar, hatte schwere Gehirnschä-

den und starb am Weihnachtstag, 7 Tage nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

An dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank an das Pflegepersonal der 2. Med. im Krankenhaus Floridsdorf, das sich wirklich aufopfernd, liebevoll und unentwegt um unsere Großmutter und um uns Angehörige kümmerten. Ich werde das nie vergessen.

Ich meine, ein Tod der so nicht notwendig gewesen wäre, wenn das Pflegepersonal im Haus Leopoldau die notwendige Zeit/Aufmerksamkeit gehabt hätte sich um die Patientin zu kümmern und sie zu beobachten, einen Arzt zu rufen und eine lebensrettende Infusion zu setzen.

Diese Zeit aber hatten sie nicht, da sie ständig damit beschäftigt waren, von einem Zimmer ins andere zu sprinten, Patienten zu waschen, umzuwickeln, übervolle Katheder zu wechseln usw., denn alle 40 Geriatriepatienten müssen versorgt werden – auch wenn nur eine Handvoll Schwestern zur Verfügung stehen.

Die gesetzlichen Qualitätsanforderungen können aber mit dem vorhandenen Personalschlüssel überhaupt nicht erbracht werden.

Damit so etwas nicht noch einmal passiert, wäre es dringend notwendig – gerade in der Geriatrie – zusätzliches Pflegepersonal bereit zu stellen. Meiner Großmutter wird das zwar nicht mehr helfen, aber den vielen alten und gebrechlichen PatientInnen wird es zu Gute kommen, wenn das Pflegepersonal etwas entlastet wird, denn es ist schlichtweg an der Grenze der Belastbarkeit angelangt.

Es hat nur wenige Möglichkeiten sich um die Grundbedürfnisse des einzelnen Kranken, geschweige denn um den Patienten als Mensch zu kümmern. Auf den Patienten einzugehen, vielleicht sich die Zeit nehmen für ein kleines aufmuntern-des Gespräch, soetwas gibt es überhaupt nicht.

Für diese entwürdigenden Lebens- und Arbeitsbedingungen gibt es zahlreiche Erklärungen, aber keine einzige Entschuldigung. Die Menschenwürde ist hier anscheinend zu einem Gnadenakt verkommen – abhängig von der politischen und finanziellen Haushaltslage.

Doris Grössinger

**Häuser  
zum  
Leben**



Als im Sommer 2003 überfallsartig die Schließung der Büchereien für Lehrlinge in der Mollardburg, der Hans Mandl-Berufsschule sowie der Siegfried Marcus-Berufsschule in Wien-Strebersdorf befohlen wurde, wurde nicht nur das mäßige Abschneiden Österreichs bei der so genannten Pisa-Studie (Program for International Student Assessment) vorweggenommen, sondern auch unziemlich laute Proteste der Betroffenen provoziert.

Genauso erging es der neoliberal beflügelten Führung der MA13 & ihren unmittelbaren Bücherei-Untertanen bei der Schließung der Zweigstellen in Mauer & Rodaun. Die Konzentration der Büchereien Wien auf nur zwei Standpunkte im flächenmäßig großen & bevölkerungsreichen 23. Wiener Gemeindebezirk wurde von heftigen Protesten begleitet, die allerdings ignoriert wurden. Zwar ist die neue Liesinger Bücherei höchst erfolgreich, aber viele ihrer Benutzerinnen & Benutzer müssen jetzt lange Anfahrtswege & -zeiten auf sich nehmen, um die Bücherei zu nutzen. Etliche von ihnen haben darauf bereits verzichtet, dafür konnte dieser Schwund durch einen Austausch der Benutzer & Benutzerinnen mehr als wettgemacht werden. Auf der Strecke blieb allerdings die flächendeckende Versorgung der Wiener Bevölkerung. Die Protestiererei der Betroffenen sowie der lokalen Politiker & Politikerinnen war aber schon ein bisschen lästig. Deshalb müssen neue Wege gegangen werden:

Die Büchereizweigstelle am Meiselmarkt im 15. Wiener Gemeindebezirk hat sich trotz oder wegen der Eröffnung der neuen Hauptbücherei am Gürtel, die knapp zwei Kilometer weit situiert ist, nicht nur erstaunlich gut gehalten, sondern sich außergewöhnlich gut entwickelt, obwohl das Personal stets schön knapp gehalten wurde.

Vor allem die Zusammenarbeit mit den Schulklassen aus dem 15. Bezirk, wo die Muttersprache des größten Teils der Kinder nicht Deutsch ist, ist gut gediehen.

Viel beigetragen hat hiezu, dass die Bücherei eine räumlich von der Erwachsenenbücherei getrennte Kinderabteilung hatte. So fühlten sich die Erwachsenen nicht wie so oft von den Kindern durch de-

ren reine Anwesenheit bzw. deren Lautstärke belästigt, was in anderen Büchereien oft kein kleines Problem darstellt. Im Sommer 2005 wurde dieser günstige Zustand ersatzlos beseitigt: Mit dem Argument des möglichst effizienten Personaleinsatzes (Einsparung eines Dienstpostens) wurde die Kinderbücherei ausgeräumt, mehr als ein Drittel der Buchbestände makuliert & den Altpapiercontainern überantwortet & die Kinderbücherei in die Erwachsenenbücherei zwangsintegriert. Das Kinderbüchereilokal präsentiert sich seither als devastierte leer stehende Räumlichkeit, ein Blickfang für die Hütteldorferstraße, ein Fortschritt in die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts: bis auf den Umstand, dass die Restbücherei heute online ist, stellt sie sich so dar wie damals. Auf Neusprech heißt das jedoch, dass die Bücherei „allen aktuellen Erfordernissen angepasst“ wurde, was in der Praxis heißt, dass sich Erwachsene von für ihren Geschmack zu lauten Kindern belästigt fühlen & umgekehrt, dass Kinderwägen, sofern sie es überhaupt durch den Windfang der Bücherei schaffen, die Bücherei verstopfen & überhaupt die räumlichen Verhältnisse beengt sind (Kochgelegenheit, Sanitärbereich & überhaupt die ganze Arbeitsfläche).

Auch die Besuche durch Schulklassen mussten reduziert werden, was in hervorragender Kooperation mit der Schulverwaltung, die ohnehin Begleitlehrpersonal einspart & solcherart Klassenausgänge unmöglich macht, vonstatten geht.

Das Ergebnis: Die Bücherei, obwohl sie „den aktuellen Erfordernissen angepasst“ wurde, entspricht sie nicht mehr so wie früher, was zu Budgetkürzungen führen muss & damit zu noch weniger Attraktivität. Wie es dem Personal dabei geht, was die Benutzerinnen & Benutzer der Bücherei dazu sagen, ist den Verantwortlichen im Leitungsteam der Büchereien Wien höchst wurscht.

Was liegt näher, als diese Zweigstelle im Zuge der nächsten Evaluierung als Schließungskandidatin in Auge zu fassen, liegt die neue meist überfüllte Hauptbücherei doch so nah. & Personal hat man noch dazu eingespart. So wird gehofft, dass die Protestiererei der üblichen Querulanten sich in Grenzen hält.

## Das Rote Wien – ein Nachruf

Wie die Tageszeitung „Die Presse“ in ihrer Ausgabe vom 2.2.2006 vermeldete, soll bei der Errichtung des neuen Krankenhauses in Wien Floridsdorf ein so genanntes Public Private Partnership (PPP) – Modell zum Tragen kommen.

Das Internet-Lexikon Wikipedia definiert PPP wie folgt:

**„Public Private Partnership** (Abkürzung PPP), auch **Öffentlich-Private Partnerschaft** (ÖPP) ist ein Sammelbegriff für jegliche Art des kooperativen Zusammenwirkens von Hoheitsträgern mit privaten Wirtschaftssubjekten. PPP geht in vielen Fällen mit einer Teil-Privatisierung von öffentlichen Aufgaben einher.

Auch wenn aufgrund der Vielgestaltigkeit der Anwendungsfelder eine allgemein anerkannte Definition für PPP noch nicht gefunden wurde, so ist es im wirtschaftlichen Sprachgebrauch mittlerweile anerkannt, dass der Begriff sowohl vom Sinn als auch vom Begriffsgehalt nur dann einschlägig ist, wenn die Partner ihre unterschiedlichen Stärken einsetzen. Reine Finanzierungsgeschäfte werden demgemäß nicht als PPP bezeichnet. PPP ist somit nach heutigem, funktionalem Begriffsverständnis die meist *„langfristig vertraglich geregelte Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft, bei der die erforderlichen Ressourcen (z.B. Know-how, Betriebsmittel, Kapital, Personal etc.) von den Partnern zum gegenseitigen Nutzen in einem gemeinsamen Organisationszusammenhang eingestellt und vorhandene Projektrisiken entsprechend der Risikomanagementkompetenz der Projektpartner optimal verteilt werden“*

Über viele Jahrzehnte hatte das „Rote Wien“ mit seinen Kinderbetreuungseinrichtungen,

seiner Sozialpolitik und seinen Gesundheitseinrichtungen Vorbildwirkung für den Rest der Welt. Es wurde oft kopiert, doch nie erreicht.

Dann kam Michael Häupl.

Seine erste politische Prägung erhielt er in einer schlagenden Studentenverbindung. Da er rasch erkannte, dass damit keine Karriere zu machen war, hängte er sich bald das Mäntelchen der Sozialdemokratie um und absolvierte in sehr kurzer Zeit eine beachtliche Politkarriere.

Nun ist er seit mehr als einem Jahrzehnt der mächtigste Mann der Stadt.

Seine Amtszeit als Bürgermeister ist von einer Reihe von Ausgliederungen und Privatisierungen geprägt, die selbst den Herren Schüssel und Bartenstein zur Ehre gereichen würden.

Nun ist klar, in welchem politischen Lager Häupl wirklich steht - das Rote Wien ist mit der Einführung der PPP-Modelle endgültig Geschichte, der älteste Traum der ÖVP ist erfüllt.

**Lasst uns trauern, Freunde, aber – lasst uns auch kämpfen!**

Wer aufgibt, hat schon verloren, meint Euer

Coolyyo



## Es lebe der Wettbewerb! Ein Lesetipp von G. Haupt

internationale Wettbewerbsfähigkeit ist das Um und Auf für jedes Unternehmen, das etwas auf sich hält und das den Anforderungen einer zunehmend globalisierten Wirtschaft entsprechen will.

Der internationale und natürlich liberalisierte Wettbewerb fördert die Innovationsbereitschaft und das Engagement, steigert die Produktivität und sorgt so für ein ständig steigendes Wirtschaftswachstum. Schließlich: geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.

So zumindest wird es uns seit Jahren von allen erdenklichen Seiten in die Ohren geblasen. Doch stimmt das wirklich?

Wie kommt es, dass große Konzerne Rekordgewinne vermelden und gleichzeitig bekanntgeben, daß sie tausende von ArbeitnehmerInnen freisetzen müssen?

Wie kommt es, dass die Außenhandelsbilanz der meisten Staaten der EU permanent besser wird und gleichzeitig die

Anzahl der Arbeitslosen in Europa nahezu täglich neue Rekordzahlen erreicht?

**Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigen sich die beiden Schweizer Wirtschaftsjournalisten Philipp Löpfe und Werner Vontobel in ihrem Buch „Der Irrsinn der Reformen“ .**

Sie kommen dabei zu dem überraschenden Ergebnis, dass die Theorie vom steigenden Angebot, das sich seine Nachfrage von selber schafft, zumindest stark in Zweifel gezogen werden muss.

Ihre entscheidende Erkenntnis lautet:

**Wir müssen nicht mehr arbeiten, sondern weniger, nicht länger, sondern kürzer. Nur so ist ein wirtschaftlicher Totalzusammenbruch vermeidbar, nur so kann der Ausbruch sozialer Unruhen in Europa verhindert werden!**

„Der Irrsinn der Reformen“ von Philipp Löpfe und Werner Vontobel, erschienen im Verlag orell füssli, unverb. Empf. Preis • 18,60.

*Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum-Gemeinde-Forum*

## Der Verein Nachtlicht,

**der sich um die Unterstützung schwerkranker und behinderter Kinder, sowie der Kinderklinik Glanzing im Wilhelminenspital bemüht, lädt ein zum**

### Flohmarkt

**am Johann Nepomuk Berger Platz 6  
1160 Wien**

**Der Flohmarkt hat jeden Freitag, Samstag, Sonntag und Feiertag ganztätig und jeden Mittwoch von 14.00 bis 20.00h geöffnet.**

**Kuriositäten, Rariten, Kunst und Krempel, Sammlerstücke, Möbel und jede Menge Brauchbares erwarten Sie.**

## Der Privatisierungswahnsinn geht weiter – MA 48



In Zukunft wird es so sein, dass wir unseren ausgegliederten Mist in einen privatisierten Kübel schmeißen müssen, denn der SPÖ – Finanzstadtrat Rieder hat das ausgesprochen was er eigentlich noch gar nicht durfte

und Häupl ganz sicher durchziehen wird - **eine Ausgliederung der Entsorgungsbetriebe der Gemeinde Wien – nur zugeben wird das natürlich noch niemand!**

Was in vielen österreichischen Städten, wie Graz, Villach, Innsbruck, Wels, schon Realität ist, kommt auch in Wien so sicher wie das Amen in der Kirche – die Tageszeitung „Die Presse“ berichtete 30.12.2005 darüber.

Auch wenn unser Stadtvater vorab diesen Plänen eine Abfuhr erteilte (no na net - schließlich stehen im Mai PV- und Gewerkschaftswahlen und danach Nationalratswahlen ins Haus) und via Medien ausrichten lies, Genosse Rieder sei grob missinterpretiert worden, so muss es jedem vernünftig Denkenden klar sein, dass dieses Vorhaben nicht mehr weit entfernt von seiner Realisierung ist, so war es bei Wien Strom, Wien Gas, Wiener Linien, Wien Kanal usw.

Schließlich entspricht es der neuen „Ideologie“ der SPÖ, bedenkenlos alles nachzubeten, was die Gurus des Neoliberalismus und der Globalisierung von sich geben.

Als Begründung für all diese Maßnahmen muss einmal mehr die viel gerühmte internationale Wettbewerbsfähigkeit herhalten.

Allerdings hat sich in der Zwischenzeit doch schon ein bisschen herumgesprochen, was man darunter wirklich zu verstehen hat. Es geht dabei nämlich keineswegs darum, mit wirtschaftsfördernden Maßnahmen den allgemeinen Wohlstand zu vermehren.

Im Gegenteil. Vermehrt wird nur der Wohlstand der Großkonzerne, der Aktienschieber und der Spekulanten.

**Um es auf den Punkt zu bringen:** im „internationalen Wettbewerb“ wetteifern die meisten Staaten der EU (von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen) darum, möglichst günstige Bedingungen für die börsennotierten

Unternehmen zu schaffen. Das bedeutet, möglichst viele Arbeitskräfte zu möglichst geringem Lohn bereitzustellen, Sozialleistungen bis auf's absolute Minimum zu reduzieren und den Einfluss der Gewerk-

schaften so weit wie möglich einzuschränken

Wie lächerlich diese Argumentation im Zusammenhang mit den von der Stadt Wien durchgeführten Privatisierungen ist, wird in dem Augenblick klar, in dem man die Frage stellt, mit wem diese Betriebe konkurrieren sollten?

Wo sind denn die Privatfirmen, die sich darum reißen, eine öffentliche Bücherei zu betreiben oder die Aufgaben des ehemaligen Sozialamtes wahrzunehmen?

Doch das ist der Dilettantentruppe, die bei uns unter dem Namen „Wiener Stadtregierung“ firmiert, völlig wurscht. Ihre Lernfähigkeit hält sich in leider nur allzu engen Grenzen. Deshalb wird es kommen, wie es kommen muss - die MA 42, die MA 43 und die MA 48 stehen auf ihrer Speisekarte.

Die Frage ist nicht ob, sondern wann serviert wird – und was passiert dann mit den Bediensteten?

Doris Grössinger



## Lächle, denn es kann noch schlimmer kommen...

Als die Magistratsdirektion im Jahr 1999 verkündete, aus der Wiener Stadtverwaltung einen „modernen Dienstleistungskonzern“ machen zu wollen, haben das die meisten KollegInnen überhaupt nicht mitbekommen, andere haben darüber nur gelacht.

Seither sind 7 Jahre ins Land gezogen, 7 Jahre in denen vielen das Lachen vergangen ist.

Nahezu unbemerkt von der Wiener Bevölkerung wurden die Wiener Linien ebenso privatisiert wie Wienstrom und Wiengas, der KAV gegründet, das Konservatorium der Stadt Wien in eine Privatuniversität umgewandelt, der gesamte Sozialbereich (die ehemalige MA 12 und MA 47) ausgegliedert und so weiter und so fort (die Liste ist noch lang).

Im kommenden Herbst geht es, wie Vizebürgermeister Dr. Rieder seltsam vorschnell schon im vergangenen Dezember verkündete, dem Stadtgartenamt, der Kanalisation, der Friedhofsverwaltung und der MA 48 an den Kragen.

Doch auch damit ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht.

### Weitere Ausgliederungen sind zu erwarten

Vorstellbar und höchstwahrscheinlich auch realisierbar ist auch die Ausgliederung bzw. Privatisierung sämtlicher anderer Fachabteilungen, die nicht unmittelbar zur Hoheitsverwaltung gehören und unter Umständen in der Lage sind, auch im Auftrag Privater, Dienstleistungen zu übernehmen.

### Troubles in der Hoheitsverwaltung

Gerade die Hoheitsverwaltung ist es, die von der Magistratsdirektion als Aushängeschild des „Dienstleistungskonzernes Stadt Wien“ gese-

hen wird.

„Kundenorientierung“ heißt das Zauberwort. Mit den Methoden des New Public

Managements sollen die KollegInnen darauf gedrillt werden *qualitativ hochwertige Serviceleistungen* zu erbringen, damit Wien im *internationalen Wettbewerb* (mit wem eigentlich?) bestehen kann.

### Burn out in den Standesämtern

Natürlich muss nicht nur all das, sondern auch noch eine ganze Reihe von Tätigkeitsbereichen, die in den letzten Jahren vom Bund an das Land Wien übertragen wurden, selbstverständlich ohne den erforderlichen Personalszuwachs bewältigt werden. Das führt überall dort, wo KollegInnen unmittelbar mit dem Kundenverkehr zu tun haben, zu permanenten Überlastungen bis hin zu psychischen Erkrankungen. Burn out - Syndrome, vegetative Dys-tonien aller Art sowie Stresserkrankungen sind an der Tagesordnung.

Besonders betroffen sind u.a. **die Standesämter, die Bezirksämter, die Gewerbebehörde und die MA 15**. Trotzdem sind auch für diese Bereiche noch weitere Belastungen geplant.

**Eine Flexibilisierung der Arbeitszeit, was nichts anderes bedeutet, als eine Ausweitung der Öffnungszeiten, steht seit langem auf der Wunschliste der Stadtregierung.**

Was sonst noch alles auf diese Bereiche zukommt, steht derzeit noch in den Sternen, meint Eure



Smile

## Trauminsel Boracay

### 15 Tage Grundpaket

23.02.07 – 10.03.07

DZ 1 399 • EZ 1 599 • verl. Woche DZ 145 • EZ 290 •

**Inkludierte Leistungen:** Übernachtung, **Sicherheitstaxen**, Transfers.  
**Nicht inkludiert:** lediglich Visum und Mahlzeiten, Startgebühren ca. 8 • ,  
 Flugbenzinzuschläge

**Boracay** ist eine von 7.107 Inseln der Philippinen. Boracay ist inzwischen zu dem Touristenziel Nr. 1 der Philippinen geworden und zieht Besucher aus aller Welt an.

Der schönste Teil der Insel ist der knapp sieben Kilometer lange White Beach, der von den Einheimischen auch Long Beach genannt wird. Das seichte Wasser schimmert türkisfarben und der Sand ist heller und feiner als an den meisten anderen Stränden des philippinischen Archipels. Romantische Buchten, Kokospalmen und ein sieben Kilometer langer weiser Sandstrand, machen Boracay für Badeurlauber, Taucher und Abenteurer zu einem besonderen und einzigartigen Erlebnis. Neben den etwa 20 Tauchschulen, unzähligen Restaurants und Bars gibt es auch mehrere Discos, die mit erstaunlich guter Licht- und Tonanlage ausgestattet sind. Das Freizeitangebot reicht vom Tauchen, Segeln, Surfen, Jet-Ski, Beach-Volleyball und Wandern bis zum Bowling.



**Zimmer:** Die Hotelanlage ist direkt am Strand mit Swimmingpool, die Zimmer sind, geschmackvoll und sauber mit Terrasse. Alle Zimmer mit Badezimmer/WC, AC, TV und Heißwasser! Boracay gilt als Geheimtipp und wird mit einem Paradies verglichen, unsere Anlage befindet sich direkt am White Beach, dieser Strand wurde unter die 10 schönsten Strände der Welt gereiht. Traumhafter weißer 7 km langer Korallenstrand und Palmen bis zum Meer.

**Unterhaltung:** Auf Boracay gibt es keinen Autoverkehr, direkt nach dem Strand befinden sich alle Lokalitäten und Unterhaltungsmöglichkeiten. Hier gibt es für jeden Geschmack etwas, von einheimischen Lokalen, Pizzerias, Fischlokalen bis zur Wiener Küche. Die Abendunterhaltung ist reichhaltig: von gemütlichen Cafes, Bars, Discos und Folkloreabenden ist alles möglich.

**SPORT:** Auf Boracay sind sämtliche Sportarten möglich, zu kulanten Preisen. Für Taucher und Ausflugsfahrten stehen zwei große Boote zur Verfügung. Boracay gilt als einer der Topp Tauchreviere und wir haben für euch super Preise ausgehandelt.

**Bei allen Reisen Anfragen/Anmeldungen**

**direkt bei Betriebsrat Böhm-Raffay Tel. 0664/ 15 17 922**

**Mail: [roman.boehm-raffay@chello.at](mailto:roman.boehm-raffay@chello.at)**

**Oder GLB-Büro: 1170 Wien, Elterleinplatz 6, Tel. 01/407 69 36**

**Doris Grössinger 0664/ 41 49 853 , [glb.gemeinde@aon.at](mailto:glb.gemeinde@aon.at)**

**7 Tage Ägyptenrundreise****5. – 11. November 2006****799 •**

EZ-Zuschlag 150 •

**Flug Wien – Cairo** (Egypt Air Ab 15.15 – An 19.45)**Cairo – Assuan** (Ab 22.00 - An 23.25)**Assuan** (2 Nächte) – Gutes Mittelklassehotel am Nil – **Assuan Umgebung**

Staudamm/Philae – Inseltempel/Kamelritt zum Wüstenkloster/Feluckenfahrt am

Nil – **Ganztagesausflug Abu Simbel** – **Tagesausflug Luxor** (Tal der Könige) -**Abends Rückfahrt** mit Zug nach Cairo (erste Klasse Luxus Schlafwagen AC-Doppelkabine/inkl. Mahlzeiten) – **Cairo** (3 Nächte) mit Besichtigung,

Ägyptisches Nationalmuseum/muslemische Altstadt/koptisches Christenviertel/

Ein voller Tag in Gizeh (Pyramiden/Sphinx) – **Rückflug Cairo – Wien** Ab 11.25

– An 14.15

**Nicht inkludiert:** Visum, Mahlzeiten, sämtliche Eintritte

Anmeldeschluss: Ende Juli, Mindestteilnehmeranzahl 10 Personen



## GLB-Reise 2007

### Indien – der Süden – Kerala/ Karnataka

Eine exotische Traumreise abseits der Touristenpfade  
und entlang der Malabarküste bis Hampi

27.01.07 – 16.02.07

16 Tage Rundreise + 4 Tage Badeaufenthalt **Varkala**

DZ 1 890 • EZ 2 250 •

Verlängerungswoche für Badeaufenthalt DZ 180 • EZ 360 •

27.01.07 – 22.02.07



**Reiseverlauf:** Flug Wien -(mit Qatar Air via Doha)–**Thiruvananthapuram** (Trivandrum) Stadtbesichtigung mit Padmanabhaswamy Tempel–Fahrt nach **Kottayam**–Ausflug zum **Periyar Nationalpark** (Tierpopulation: 1000 wilde Elefanten und ca. 40 Tiger) Bootsfahrt und eine Dschungeltreksafari, optionale Nachtwanderung, wir übernachten im Nationalpark – Rückfahrt nach Kottayam, hier borden wir unsere **Hausboote** und fahren damit **3 Tage** durch die **Kerala Backwaters** bis nach **Kochi** (Cochin). Wir besichtigen während der Fahrt touristisch unberührte Dörfer und

Tempel. Von **Kochi** A/C Zugsfahrt nach **Udupi** (berühmter Krishnatempel aus dem 13. Jhdt., Beiwohung der grossen Abendzeremonie)-Busfahrt nach **Hampi**, unser Höhepunkt-Geburtsort von Hanuman und das „Angkor Wat Indiens“,

wir besichtigen den Hanuman Affentempelberg mit Geburtshöhle und die kolossalen Ruinen- und Tempelanlagen des größten Hindukönigreiches der indischen Geschichte, das Vijayanagar

Reich, eine Hochkultur aus dem 14. Jhdt., einzigartig in Indien. Fahrt nach **Varkala** zum Badeaufenthalt, ein „Geheimtipp“, wunderschöner Strand mit allen Annehmlichkeiten.



Rückflug von Trivandrum.



**Inkludierte Leistung:** Sämtliche Eintritte, Fahrten und Transfers, Taxen, ÜF, Vollverpflegung auf Hausboot (drei Mahlzeiten werden täglich vom Koch nach Wunsch zubereitet), Besuch einer Kalarippayat Schwertkampfschule in Trivandrum (der Ursprung der Shaolin Kampftechnik) und Besuch einer Kathakali Tanzschule in Cochin. Sowie eine Ayurvedamassage nach Wunsch in Varkala. Und ein gemeinsames, typisches Kerala Bananenblattmahl.

**Nicht Inkludiert:** lediglich Visum, Mahlzeiten und Getränke.

Unterlagen können ab Mai im GLB – Büro und bei Betriebsrat Böhm-Raffay bestellt werden!

Anmeldungen zur Reise werden ab Mai angenommen, Stammgäste werden bevorzugt behandelt!

Die Reisegruppe wird deutschsprachig und kulturell betreut von unseren bewährten Reisebetreuern Heli und Roman.

Maximale Teilnehmeranzahl: 25 Personen





## Rundum gut versorgt mit dem **| RUNDUM-SERVICE |** der VORSORGE

Die VORSORGE bietet Ihnen ein **RUNDUM-SERVICE** mit 18 Vorsorgeprodukten der Wiener Städtischen, die Ihren Bedarf in jeder Lebenssituation abdecken:



### Vorsorge und Pension

- VORSORGE KOMBI
- VORSORGE KINDERZUSATZ
- VORSORGE PENSION
- VORSORGE PRÄMIENPENSION
- VORSORGE BESTATTUNG
- VORSORGE EINMALERLAG
- § 3 GEHALTSUMWANDLUNG



### Familie und Gesundheit

- VORSORGE TAGGELD
- VORSORGE SONDERKLASSE



### Wohnen

- VORSORGE HAUSHALT
- VORSORGE EIGENHEIM



### Auto und Mobilität

- VORSORGE KFZ-HAFTPFLICHT
- VORSORGE KFZ-KASKO
- VORSORGE RECHTSSCHUTZ



### Freizeit und Reisen

- VORSORGE MULTI-UNFALLSCHUTZ
- VORSORGE MASTERCARD mit SOS-PAKET



### Beruf

- VORSORGE ORGAN- UND AMTSHAFTPFLICHT
- VORSORGE BERUFSHAFTPFLICHT und BERUFSRECHTSSCHUTZ

#### und übrigens wußten Sie, dass ...

- ... Sie als Gewerkschaftsmitglied zu allen Vorsorge-Produkten weitere spezielle Vorteile genießen?
- ... DIE VORSORGE 1954 von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten als Verein gegründet wurde?
- ... DIE VORSORGE mittlerweile das Vertrauen von mehr als 120.000 Mitgliedern genießt?

Ihr VORSORGE-Betreuer informiert Sie gerne.



Harald Schober: 0664/302 67 13 oder 050 350 90/22389

### Impressum:

**Herausgeber und Verleger:** Gewerkschaftlicher Linksbund in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – 1090 Wien, Maria Theresien-Straße 11.

#### Redaktionsbüro:

1170 Wien, Elterleinplatz 6/2 – Tel.: 01/407 69 36, Fax: 01/407 69 36 13  
E-mail: glb.gemeinde@aon.at -  
[www.glb-gemeinde.at](http://www.glb-gemeinde.at)

**Herstellung:** Eigenvervielfältigung  
**Verlags- und Herstellungsort:** Wien

*P.b.b. Verlagspostamt Wien 1170  
Zulassungsnummer: 03Z035399*